

Die Arbeit des Betroffenenbeirats im Bistum Essen



Foto: Nicole Kronauge/
Bistum Essen

Der Betroffenenbeirat Bistum Essen setzt sich ein für die Interessen der Betroffenen von sexualisierter Gewalt im Bistum. Gewählt wird er – wie zuletzt im November 2024 – aus und von der Gruppe der anerkannt Betroffenen sexualisierter Gewalt in unserer Diözese. In seiner Arbeit als unabhängiges Gremium wird er unterstützt durch eine eigene Geschäftsstelle und eine geschäftsführende Referentin. Was Aufgaben und Anliegen dieses Gremiums sind, berichtet Wilfried Fesselmann, Pressesprecher des Betroffenenbeirats, Jonas Schulte-Eickholt im Interview.

Jonas Schulte-Eickholt: Was sind Ziel und Aufgaben des Betroffenenbeirats?

Wilfried Fesselmann: Wir wollen zur Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch beitragen und Betroffene ermutigen sich zu melden: Taten sollen als Licht gebracht und die Erfahrung von Betroffenen sichtbar gemacht werden. Wir setzen uns auch dafür ein, dass Betroffene nicht vergessen werden, es für sie Unterstützungsangebote gibt und eine angemessene Erinnerungskultur geschaffen wird. Betroffene können bei uns in der Geschäftsstelle zum Beispiel Hilfe mit Formularen und Anträgen bekommen. Auch haben wir einen Flyer erstellt, der einen Überblick über mögliche Förderungen und Hilfen gibt. Wir tauschen uns zudem mit dem Bistum zu den Themen Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt aus. Darüber hinaus setzen wir uns auch bei der Politik für die Anliegen Betroffener ein – zum Beispiel als ein staatlicher Unterstützungsfonds für Sachleistungen ausgelaufen ist. Zuletzt waren wir auf einem Fest des Bundespräsidenten in Berlin und haben dort Kontakte geknüpft und informiert. Zusammenfassend kann man sagen: Wir wollen sicht- und ansprechbar sein, um möglichst viel für alle Betroffenen zu erreichen.

Jonas Schulte-Eickholt: Warum ist die Unabhängigkeit des Betroffenenbeirats für seine Arbeit so entscheidend?

Wilfried Fesselmann: Ein Betroffenenbeirat muss autonom arbeiten können. Dazu haben wir eine Geschäftsstelle, die getrennt vom Bistum ist und ein eigenes Budget, um Projekte umsetzen zu können. Wir können eigene Pressemitteilungen herausgeben, auf Dinge hinweisen, sind nicht weisungsgebunden und legen sozusagen den Finger in die Wunde, wenn es um Betroffene geht.

Jonas Schulte-Eickholt: Gibt es besondere Projekte, die der aktuelle Betroffenenbeirat in seiner Legislaturperiode angestoßen hat oder noch anstoßen möchte?

Wilfried Fesselmann: Ein Beispiel ist ein Frühstücksangebot für Betroffene. Das bieten wir jetzt jeden dritten Dienstag im Monat, neuerdings im Zentrum »Gute Hoffnung« in Oberhausen, an. Am 18. November gestalten wir den Gedenktag für die Betroffenen sexualisierter Gewalt in der Kirche. Wir haben alle Betroffenen angeschrieben und wollen mit einer Aktion am Dom gemeinsam auf das Thema aufmerksam machen. Dieses Jahr steht besonders das Schicksal von Heimkindern im Fokus.

Jonas Schulte-Eickholt: Wie wichtig ist die Vernetzung in Ihrer Arbeit?

Wilfried Fesselmann: Die ist sehr wichtig. Es gibt zum Beispiel Organisationen wie *snapnetwork* in Chicago, die sich für Betroffene weltweit einsetzen. Teilweise wurden Priester ja auch über Ländergrenzen hinweg versetzt. Auch deutschlandweit vernetzen wir uns unter den Betroffenenbeiräten und in Initiativen. Die Vernetzung braucht es – die macht einen stark. Wir sind auch offen für einen Austausch und das Gespräch mit Menschen in den Gemeinden und vor Ort. Wichtig ist, dass man miteinander redet und ins Gespräch kommt.

So erreichen Sie den Betroffenenbeirat Bistum Essen:

**Betroffenenbeirat Bistum Essen
Geschäftsstelle
Ribbeckstr. 12, 45127 Essen**

**Claudia Marcinek
- Referentin für Betroffenearbeit -
Mo. – Do. 9.00 – 13.00 Uhr
Telefon: 0170 6667096
info@betroffenenbeirat-bistum-essen.de
www.betroffenenbeirat-bistum-essen.de**